

Aus dem Grossen Rat

Bezahlbare Energie für den Kanton Bern

Am Montag beginnt in Bern die Wintersession des Grossen Rates. Der richtige Zeitpunkt, um sich der Energiekrise zu widmen. Die SVP-Fraktion hat mehrere dringliche Vorstösse eingereicht, mit der die Folgen des starken Anstiegs der Energiepreise und einer drohenden Strommangellage abgemildert werden können.

So soll einerseits die Versorgungslage verbessert werden, indem der Bau neuer und der Ausbau bestehender Biogas-, Wasserkraft-, Solar- und Fernwärme-Anlagen nicht durch raumplanerische Korsette und rückständige Verbandsbeschwerden verhindert werden.

Mehr Freiheit und weniger Staat sind auch bei Baubewilligungsverfahren angezeigt: Private und Gewerbe, die erneuerbare Energie beziehen möchten, sollen den Einbau entsprechender Anlagen künftig bewilligungsfrei tätigen können. Andererseits gilt es, wirtschaftliche Härtefälle aufgrund der Strompreiserhöhungen zu verhindern. Der Kanton als Mehrheitsaktionär der BKW könnte hier seinen Einfluss direkt wahrnehmen. Ob er dies auch macht, wage ich im Moment zu bezweifeln. Der Regierungsrat wollte schon die hohen Kadersaläre in seinem Staatsbetrieb nicht deckeln.

Mehr Voraussicht braucht es in der Planung von Krisenszenarien. So müssen systemrelevante Institutionen wie etwa Spitäler oder Wasser- und Lebensmittelversorger im Hinblick auf einen länger dauernden Blackout widerstandsfähiger gemacht werden. Es ist erfreulich, dass die Berner Regierung die Sachlage erkannt hat und die Vorstösse in zahlreichen Punkten zur Annahme empfiehlt.

Bedeckt hält er sich hingegen bei der Frage, ob für das Kernkraftwerk Mühleberg nicht dereinst eine Alternative gebaut werden soll. Momentan macht er es sich einfach und verweist auf die Bun-

«Der Staat kommt nicht um Kernenergie herum.»

desgesetzeslage, die den Neubau von KKW verbietet. Verboten wäre hingegen nicht, heute schon Standorte zu prüfen und auf kantonaler Ebene die Rahmenbedingungen vorzubereiten, sollte das Verbot einmal fallen. Abwegig wäre dieses Szenario nicht. Der Bundesrat plant Gaskraftwerke für die strategische Stromreserve. Will der Staat seine Klimaziele erreichen, wird er aber nicht darum herumkommen, neben Gas auch auf Kernenergie zu setzen.

Sicher ist: Der Stromverbrauch wird in den kommenden Jahren weiter steigen. Die Zuwanderung in die Schweiz und in den Kanton Bern ist ungebrochen hoch, die Mobilität soll immer mehr elektrisch erfolgen und Arbeitsprozesse erfolgen zunehmend digital. Der Kanton Bern sollte beim Ausbau der Stromproduktion zu bezahlbaren Preisen nicht zu lange zuwarten. Sonst bleibt ihm – wie bei den Steuern – das nationale Schlusslicht.



Sandra Schneider
hintergrund@bielertagblatt.ch

Info: Sandra Schneider (30) ist SVP-Grossrätin und Stadträtin aus Biel. Sie ist Kauffrau EFZ und Vorstandsmitglied Bieler KMu.

Dabeisein hilft beim Trauern

Einen individuellen Weg möchte der Bestatter Daniel Metzger mit seinem neuen Bestattungsunternehmen gehen – und diesen Weg bestreitet er nicht alleine.



Bestatter Daniel Metzger, Ehefrau Sandra Metzger und Investor Mike Brero (von links).

Bild: Matthias Käser

Theresia Mühlemann

Im geschichtsträchtigen Pfarrhaus neben der Nidauer Kirche, im ersten Stock über der Kapelle, ist das Bestattungsunternehmen Neo zu Hause. Wer bei einem Bestattungs-Beratungsraum an verstaubte Trockenblumen oder gruselig-sterile Büros denkt, der würde überrascht sein. Hier «tötelet» es überhaupt nicht. Es wirkt hell, heimelig und freundlich bei Bestatter Metzger, der im selben Haus im Herzen der Altstadt mit seiner Familie lebt.

Gemeinsam mit seiner Frau Sandra Metzger, die ihn bei seiner Tätigkeit unterstützt, hat Daniel Metzger sich nach zwölf Jahren als angestellter Bestatter mit Neo-Bestattungen selbstständig gemacht. Im Hintergrund wirkt Mike Brero, als Eigentümer der Firma, Buchhalter und Werbeverantwortlicher.

Ein Trio für Nidau

Neo steht für natürlich, einfühlsam und originell, und gleichzeitig für Neubeginn und Wiedergeburt. Am Standort Nidau gab es bislang kein Bestattungsunternehmen, dies ist nun anders.

Mike Brero, der lange Zeit als Layouter beim «Bieler Tagblatt» angestellt war, und Daniel Metzger lernten sich vor über zehn Jahren kennen, als Breros Grossvater starb. Er habe befürchtet, da komme jetzt einer, der die Grossmutter «übers Näscht ab schriess» würde, erzählt Brero. Doch dem war nicht so. Von der sanften, ruhigen Art Metzgers sei er sehr beeindruckt gewesen. Die beiden blieben in Verbindung, und nun ist Brero froh, mit Kapital und Können das junge Unternehmen unterstützen zu können.

Erste Berufserfahrung als Bestatter hat Daniel Metzger als Aushilfe gesammelt. «Ich habe rasch gemerkt, dass Bestatter ein sehr spannender, schöner und extrem dankbarer Beruf ist», erinnert er sich. Einige Zeit später habe er eine Vollzeitstellung bei einem Bieler Bestattungsunternehmen angetreten. Dort habe er die berufsbegleitende Ausbildung absolvieren und den eidgenössischen Fachausweis erwerben können. Die Gründung des eigenen Betriebes sei aus dem Wunsch erfolgt, anderes bieten zu können, als es die meisten in der Gegend tun würden.

Er schliesst eine Lücke

In einem grossen Unternehmen gebe es fixe Abläufe, da sei nicht viel Raum für Kreativität oder das Einbeziehen der Trauerfamilie. «Wenn der Bestatter einen verstorbenen Menschen bei der Familie abholt, dann wissen die Hinterbliebenen oft nicht, was nun mit diesem geschehen wird.

Diese Lücke versuche ich zu schliessen. Ich informiere sie über jeden Schritt», erklärt Metzger. Den Kontakt aufrechtzuerhalten, bis zum Tag der Beisetzung, das sei ganz wichtig. Wenn die Angehörigen es wünschen, so dürfen sie mitwirken und dabei sein, so viel sie möchten. Das gilt für das Herrichten des Leichnams oder die Dekoration für den Trauergottesdienst. Sie können auch die verstorbene Person auf dem Weg ins Krematorium oder auf den Friedhof begleiten.

Daniel Metzger sagt über die Angehörigen: «Oft spüre ich eine gewisse Hemmschwelle oder Angst, diese versuche ich ih-

nen zu nehmen. Denn am Ende tut es den Trauernden oft sehr gut und fühlt sich befreiend an.» Ganz besondere, eigene Ideen in der Gestaltung des Abschieds umsetzen und begleiten zu dürfen, sei auch für ihn immer wieder berührend und beglückend. Als Angestellter in einem grösseren Bestattungsunternehmen fehle oft die Zeit, diese Lücken zu füllen und der Trauerfamilie diese wertvollen, tröstlichen Erfahrungen zu ermöglichen.

Sich mit dem Ende befassen

Im Empfangsraum, den Familie Metzger für ihre Kunden eingerichtet hat, stehen rund um einen grossen, massiven Holztisch Gestelle mit verschiedenen Urnen. «Am beliebtesten ist dieses Modell», sagt Metzger und deutet auf eine Urne, die aus einem Birkenstamm gefertigt ist. Manche hätten gesagt, er könne doch nicht einfach überall diese Urnen aufstellen, das schrecke ab. Doch es sei sehr wichtig für den Prozess des Annehmens. «Am Anfang sind die Leute schon etwas schockiert, aber dann werden sie neugierig und berühren oder betrachten einmal eine Urne genauer.»

Eine wichtige Dienstleistung, die Daniel Metzger als Bestatter erbringt, ist die Bestattungsvorsorge. Diese wird immer häufiger in Anspruch genommen. Dabei könne man im Vorfeld selbst alle Entscheide darüber treffen, was nach dem eigenen Tod passieren solle, und allenfalls sogar den Betrag für die Kosten schon zur Seite legen. «Oft verspüren die Klienten eine grosse Erleichterung, wenn sie diese Dinge geregelt haben», erzählt der Bestatter. Transparenz bei den Preisen

ist Metzger wichtig. Er zeige die Kosten einzelner Leistungen genau auf, finde mit den Klienten Lösungen, die Sinn machen und bezahlbar sind.

Heutzutage, vielleicht auch ausgelöst durch Corona, fänden Abdankungen eher im kleinen Kreis statt. Was sich ebenfalls verändert habe, sei, dass Beisetzungen auf dem Friedhof nicht mehr die Regel sind. Die Asche werde häufig nach Hause genommen und der Natur übergeben. Und wenn doch der Friedhof als letzte Ruhestätte gewählt werde, dann oftmals in Gemeinschaftsgräbern, da die Hinterbliebenen zunehmend weit verstreut leben.

Im Trauerfall mittragen

«Am Anfang war der Tod auch für mich ein schwieriges Thema», erzählt Sandra Metzger. Mit der Zeit ergab es sich immer mehr, dass sie ihren Ehemann begleiten und mithelfen durfte. «Dadurch hat sich mein Bild vom Tod komplett gewandelt», sagt sie heute. Die anfängliche Scheu gegenüber dem Beruf ihres Gatten ist bedingungsloser Unterstützung gewichen. «Mein Mann ist Bestatter mit Leib und Seele, die Selbstständigkeit mit Neo-Bestattungen ist der nächste, logische Schritt – und es hat im Bestattungswesen Platz für Neues», sagt sie.

«In meinen Augen braucht es für diesen Beruf vor allem Einfühlungsvermögen, Menschenkenntnis und die Fähigkeit, seine Grenzen wahrzunehmen – und man muss Menschen einfach gerne haben», fasst Metzger zusammen. Man begleite Menschen in einer sehr sensiblen Phase und trage daher eine grosse Verantwortung.

REKLAME

Luciano Mast

Eine Uhr darf so ticken wie Sie.

FASCINATION

Heinz Frei, Rennrollstuhlsportler
rb-baumgartner.ch

BAUMGARTNER
SWISS WATCHMAKING